

Toner

Oktober
Oktober
Oktober
Oktober
Oktober
Oktober
Oktober
Oktober

2008

KUNSTVEREIN VIA 113

Begleitbrief

Kleine Venedig 1a D - 31134 Hildesheim - www.via113.de
Fon: 0163/173 371 5

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Beineberg und ich möchte nicht sehen, wenn mein Name zum Programm wird.

Bei Schürer ist es anders, sei es dass er durch die Fügung einer außerordentlichen Instanz berufen ist – dann müsste man dem Namen eines Jeden von uns ganz neue Wertschätzung erteilen – oder – sei es dass ihn sein Schicksal getrieben hat und er von dem erreichten Aussichtspunkt rückwirkend feststellt, dass er schürt, sprich ein Schürer ist.

Seit langem mit ihm befreundet, seit langem mit ihm geschäftlich verbunden, schätze ich mich glücklich, ihn hier in Syke anzutreffen.

Sie werden es mir verzeihen, aber mein Alltagsgeschäft hat mich bisher noch nie in diese schöne Gegend getrieben und ich bin darum doppelt erfreut, dies zum Anlass zu nehmen, ihren bezaubernden Landstrich kennen zu lernen.

Über Schürer oder besser Daniel Schürer gäbe es manches zu erzählen wie es über jeden von uns manches zu erzählen gäbe. Vielleicht über den einen oder anderen manches mehr oder manches abenteuerlicher aber es blieben Geschichten, die für den Interessierten von Bedeutung sein müssten, wohlgemerkt gut erzählt.

Doch er hat selbst einen Kosmos aus Geschichten inszeniert und ihn hier in Syke zumindest skizzenhaft aufgebaut.

Sie werden sich durcharbeiten müssen, wenn sie eine Essenz wünschen, sie können aber auch bei einem Werk verweilen und dann geradlinig zum Weindepot steuern. Auch darin stecken Geschichten. Das dass eine abenteuerlicher ist als das andere, mehr von einem abverlangt ist nahe liegend aber was ist das eine und was ist das andere.

Sehr geehrte Damen und Herren,

für manche Großstädter sind Orte wie Syke, Freudenstadt, Ammerbuch-Reusten oder Herrenberg gewissermaßen Ausland. Um dieses Ausland geht es in meiner kurzen Ausführung nicht und doch gäbe es allerlei Parallelen aufzuzeigen zu dem tatsächlichen Ausland oder zu dem hier angeführten.

Hier soll eher das Ausland gemeint sein, welches sich zwischen Lebenswelten auftut, also beispielsweise zwischen einer, die sich durch die Ausstellung kämpft, fragt, hintefragt, in Frage stellt und einer, die sich zum Weindepot hinarbeitet, dort ausharrt und erst mit erschöpftem Fassungsvermögen die alte, wieder neue Welt betritt.

Lassen sie es eine kleine Skizze sein, die mit Milde betrachtet im Raum steht, der man Guten Tag sagt und die Hand schütteln kann.

Diplomatie wird immer dann verlangt, wenn zwei unterschiedliche Interessensansprüche aufeinander treffen und man sich geeinigt hat, diese nicht mit kriegerischen Mitteln auszufeuchten.

Es wird dabei verhandelt und gefeilscht, es wird verglichen und aufgerechnet. Am Ende steht man im glücklicheren Fall vor einer Schnittmenge, mit der beide Leben können, ja lassen sie mich Euphorisch sein. Mit der beide auf Dauer gesehen etwas dazugewonnen haben, also bereichert sind.

Wir treffen bei einer Ausstellung gewissermaßen auch auf fremdes Territorium, je fremder je abenteuerlicher.

An Sandstrände mit Palmen haben wir uns als Urlaubsbilder gewöhnt, doch erst wenn beispielsweise ein Wal in selbstmörderischer Absicht auf dem weißen Badestrand landet, erst wenn die Bewohner des Nachbarurlaubsbungalows in den frühen Morgenstunden Fisch- und Schweineköpfe grillen, erst wenn ich mit unverrückbarem Willen zum Markt in Takawajan (Philippinen) gehe, um einen schwäbischen Kartoffelsalat zu kaufen, werde ich mit anderen Welten konfrontiert.

Schürer macht uns den Zugang zu seinen Kontinenten leicht.

Er hat an vielen seiner Grenzen Diplomaten aufgestellt. Sie sind gastlich, laden ein, zum verweilen, plaudern, essen und trinken.

Sie scheinen angehalten, nicht über innerstaatliche Angelegenheiten Auskunft zu geben, sprich über das Werk.

Was sollten sie auch sagen, Schürer ist nicht auf den Kopf gefallen und weiß längst, dass die Ausführungen des Staatspräsidenten mit Vorsicht zu genießen sind, dass Künstler die elendsten Vermittler ihrer eigenen Arbeit sind.

So sitzt man und schaut, hört zu und verfängt sich nach und nach in einem Netz, was berauscht – ähnlich einer Sprache, deren Feinheiten man nach und nach auf die Schliche kommt.

Andere Gäste gesellen sich hinzu, weitere Diplomaten treten auf die Bühne, Verbündete. Da kommt auch der Herr, der es vorzog sich zuerst zum Weindepot durchzuschlagen. Eine muntere Gesellschaft hat sich zusammengefunden, Gläser werden von Geisterhand ab- und aufgetragen, Brot und Suppe.

Von Geisterhand? Nein, nicht von Geisterhand:

Von Schürer. Danke.



